

Paris, den 31. Januar 1841.

Zwischen Völkern, die eine freie Presse, unabhängige Parlamente und überhaupt die Institutionen des öffentlichen Verfahrens besitzen, können die Mißverständnisse, die durch die Intriguen von Hofjunkern und durch die Unholbe der Parteisucht angezettelt werden, nicht auf die Länge fortbauern. Nur im Dunkeln kann die dunkle Saat zu einem unheilbaren Zerwürfniß emporwuchern. Wie diesseits, so haben auch jenseits des Canals sich die edelsten Stimmen darüber ausgesprochen, daß nur frevelhafter Unverstand, wo nicht liberticide Böswilligkeit, den Frieden der Welt gestört; und während noch von Seiten der englischen Regierung, durch die Schweigsamkeit der Thronrede, das schlechte Verfahren gegen Frankreich gleichsam officiell fortgesetzt wird, protestirt dagegen das englische Volk durch seine würdigsten Repräsentanten, und gewährt den Franzosen die unumwundenste Genugthuung. Lord Broughams Rede im eben eröffneten Parlamente hat hier eine versöhnende Wirkung hervorgebracht, und er darf sich mit Recht rühmen, daß er ganz Europa einen großen Dienst erzeigt. Auch andre Lords, sogar Wellington, haben lobenswerthe Worte gesprochen, und letzterer war diesmal das Organ der wahren Wünsche und Gesinnungen seiner Nation. Die angebrohte Allianz der Franzosen mit Rußland hat Se. Herrlichkeit die Augen geöffnet, und der edle Lord ist nicht der einzige, dem solche Erleuchtung widerfuhr. Auch in unsern deutschen Gauen erschwingen sich die gemäßigten Tories zu einer bessern Erkenntniß der eigenen politischen Interessen, und ihre Bullenbeißer, die altdeutschen Rüden, die schon das freudigste Jagdgeheul erhoben, werden wieder ruhig angekoppelt; unsre christlich germanischen Nationalen erhalten die allerhöchste Weisung, nicht mehr gegen Frankreich zu bellen. Was aber die schreckliche Allianz betrifft, so steht sie gewiß noch in weitem Feld, und der Unmuth gegen die Engländer, selbst gesteigert bis zum höchsten Hasse, dürfte in Frankreich noch immer keine Liebe für die Russen hervorrufen.

An eine baldige Lösung der orientalischen Wirren glaube ich eben so wenig wie an die moskowitzische Allianz. Vielmehr verwickeln sich die Verhältnisse in Syrien und Mehemet Ali spielt dort seinen Feinden manchen gefährlichen Schabernack. Es circuliren wunderliche, meistens aber widersprechende Gerüchte von den Risten, womit der Alte sein verlorenes Ansehen wieder zu erobern sucht. Sein Unglück ist die Ueberschlaubeit, die ihn verhinderte, die Dinge in ihrem natürlichsten Lichte zu sehen. Er verfährt sich in den Fäden der eignen Ränke. Z. B., indem er die Presse zu fördern wußte und über seine Macht allerlei trügerische Berichte in Europa ausposaunen ließ, gewann

er zwar die Sympathie der Franzosen, die den Werth seiner Allianz überschätzten, aber er war zugleich selbst daran Schuld, daß die Franzosen ihm hinlängliche Kräfte zutrauten, ohne ihre Beihilfe bis zum Frühjahr Widerstand zu leisten. Hierdurch ging er zu Grunde, nicht durch seine Tyrannei, wovon die Allgemeine Zeitung gewiß allzu grelle Gemälde lieferte. Dem franken Löwen giebt jetzt jeder die kleinlichsten Eselstritte. Das Ungeheuer ist vielleicht nicht so schlecht, wie es die Leute, die er nicht bestochen hat oder nicht bestechen wollte, ärgerlich behaupten. Augenzeugen seiner großmüthigen Handlungen versichern, Mehemet Ali sei persönlich huldreich und gütig, er liebe die Civilisation, und nur die äußerste Nothwendigkeit, der Kriegeszustand seiner Lande, zwänge ihn zu jenem Erpressungssystem, womit er seine Zellahs heimfuche. Diese unglücklichen Milbauern seien in der That eine Herde von Jammergestalten, die, unter Stockschlägen zur Arbeit getrieben, bis aufs Blut ausgefaugt werden. Aber das sei, heißt es, altägyptische Mode, die unter allen Pharaonen dieselbe war, und die man nicht nach modern europäischem Maßstabe beurtheilen dürfe. Die Anklage der Philantropen könnte der arme Pascha mit denselben Worten zurückweisen, womit unsre Köchin sich entschuldigte, als sie die Krebse in allmählig siedendem Wasser lebendig kochte. Sie wunderte sich, daß wir dieses Verfahren eine unmenschliche Grausamkeit nannten, und versicherte uns, die armen Thierchen seien von jeher daran gewöhnt. — Als Herr Cremieux mit Mehemet Ali von den Justizgräueln sprach, die in Damascus verübt worden, fand er ihn zu den heilsamsten Reformen geneigt, und wären nicht die politischen Ereignisse allzustürmisch dazwischen getreten, so hätte es der berühmte Advocat gewiß erreicht, den Pascha zur Einführung des europäischen Criminalverfahrens in seinen Staaten zu bewegen.

Mit dem Sturze Mehemet Ali's gehen auch die Hoffnungen zu Grabe, worin mohamedanische Phantasie, zumal unter den Zelten der Wüste, sich so schwärmerisch wiegte. Hier galt Ali für den Helden, der bestimmt sei, dem schwachen Türkenregimente zu Stambul ein barsches Ende zu machen, und dort selber das Califat übernehmend, die Fahne des Propheten zu schützen. Und wahrhaftig in seiner starken Faust wäre sie besser aufgehoben, als in den schwachen Händen des jetzigen Gufaloniere des mohamedanischen Glaubens, der früh oder spät den Legionen und den noch gefährlichern Machinationen des Czars aller Neuzen erliegen muß. Dem politischen und religiösen Fanatismus, worüber der russische Kaiser, der zugleich das Oberhaupt der griechischen Kirche ist, verfügen kann, hätte ein regenerirtes Reich der Moslim unter Mehemet Ali oder einem sonstig neuen Dynasten mit ähnlicher Gewalt widerstanden, da ein eben so ungestüm fanatisches Element zu seiner Erhaltung in die Schranken getreten wäre. Ich rede hier vom Genius der Araber, der nie ganz erstorben, sondern nur im stillen Beduinenleben eingeschlafen, und oft

wie träumend nach dem Schwerte griff, wenn irgend ein ausgezeichnete Löwe draußen sein kriegerisches Gebrüll vernehmen ließ. — Die Araber harren vielleicht nur des rechten Aufes, um schlafgestärkt wieder aus ihren schwillen Eindrücken hervorzustürmen, wie ehemals. — Wir haben sie aber nicht mehr zu fürchten, wie ehemals, wo wir vor den Halbmondstandarten zitterten, und es wäre vielmehr ein Glück für uns, wenn Konstantinopel jetzt der Tummelplatz ihres Glaubenseifers würde. Dieser wäre das beste Bollwerk gegen jenes moskowitzische Gelüste, das nichts geringeres im Schilde führt, als an den Ufern des Bosphorus die Schlüssel der Weltherrschaft zu erkämpfen oder zu erschleichen. Welch eine Macht besitzt bereits der Kaiser von Rußland, den man wahrlich bescheiden nennen muß, wenn man bedenkt, wie stolz Andere an seiner Stelle sich geberden würden. Aber weit gefährlicher als der Stolz des Herrn ist der Knechtschaftshochmuth seines Volks, das nur in seinem Willen lebt, und mit blindem Gehorsam in der heiligen Machtvollkommenheit des Gebieters sich selber zu verherrlichen glaubt. Die Begeisterung für das römisch-katholische Dogma ist abgenutzt, die Ideen der Revolution finden nur noch laue Enthusiasten, und wir müssen uns wohl nach neuen frischen Fanatismen umsehen, die wir dem slavisch-griechisch, orthodoxen absoluten Kaiserglauben entgegensetzen könnten!

Ach! wie schrecklich ist diese orientalische Frage, die bei jeder Wirrniss uns so höhnisch angrinst! Wollen wir der Gefahr, die uns von dort her bedroht, schon jetzt vorbeugen, so haben wir den Krieg. Wollen wir hingegen geduldig dem Fortschritt des Nebels zusehen, so haben wir die sichere Knechtschaft. Da ist ein schlimmes Dilemma. Wie sie sich auch betrage, die arme Jungfrau Europa — sie mag mit Klugheit bei ihrer Lampe wachend bleiben, oder als ein sehr unkluges Fräulein bei der erlöschenden Lampe einschlafen — ihrer harret kein Freudentag.

---

31.

Paris, den 13. Februar 1841.

Sie gehen jeder Frage direct auf den Leib und zerren daran so lange herum, bis sie entweder gelöst, oder als unauslösbare beseitigt wird. Das ist der Charakter der Franzosen, und ihre Geschichte entwickelt sich daher wie ein gerichtlicher Prozeß. Welche logische, systematische Aufeinanderfolge bieten alle Vorgänge der französischen Revolution! In diesem Wahnsinn war wirklich Methode, und die Historiographen, die, nach dem Vorbild von Mignet, dem Zufall und den menschlichen Leidenschaften wenig Spielraum gestattend, die tollsten Erscheinungen seit 1789 als ein Resultat der strengsten Nothwendigkeit dar-